

Objekte erkämpfter Normalität

Schere, Topf, Papier. So heißt die kürzlich erschienene Publikation zum Projekt „Migration Sammeln“. Das Buch präsentiert entlang von thematischen Feldern Objekte, die Migrant_innen aufbewahrt haben, um ihre Geschichte(n) zu dokumentieren.

Im Jahr 2004 wurde im Wien Museum anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Anwerbeabkommens mit der Türkei die Sonderausstellung „Gastarbeiter – 40 Jahre Arbeitsmigration“ gezeigt. Die für Österreich richtungsweisende Ausstellung entstand in Kooperation mit der Initiative Minderheiten, die mit ihrer Ausstellungsidee das Wien Museum für sich gewinnen konnte. Mit dem konsequenten Verzicht auf „authentische“ dreidimensionale Objekte sorgte das externe Projektteam durchaus für Debatten.

Etwas mehr als ein Jahrzehnt später initiierte das Museum gemeinsam mit der Stadt Wien erneut ein Projekt zur Dokumentation der jüngeren Geschichte der staatlich regulierten Arbeitsmigration. Auf Wunsch des Museums stand dabei die Sammlung museumsrelevanter Objekte zur Migration im Vordergrund. Und heute wie zehn Jahre zuvor stellen sich anlässlich eines solchen Vorhabens wichtige Fragen: Lassen sich die Erfahrungen von Migrant_innen anhand von Objekten erzählen? Wie können exotisierende Repräsentationspraxen im Sammlungsbereich vermieden wer-

den? Einige an der Konzeption und Umsetzung der „Gastarbeiter“-Ausstellung Beteiligte – Arif Akkılıç, Vida Bakondy und Ljubomir Bratić, personell ergänzt um Regina Wonisch – haben dieses nicht ganz einfache Unterfangen auf eine sehr reflektierte Weise umgesetzt.

Die Ergebnisse der Sammelaktivitäten sind nun in einem eben erschienenen Buch mit dem Titel „Schere, Topf, Papier“ veröffentlicht worden. Die Publikation präsentiert die Objekte entlang von zwölf thematischen Feldern. Ausführliche Texte konkretisieren das jeweilige Themenfeld; den einzelnen Objektgeschichten wird viel Raum gewidmet. Folgende thematischen Setzungen wurden vorgenommen: Objekte und Einschreibung, Arbeit, Wohnen, Sprache, Kommunikation, Orte und Netzwerke, Sport als Plattform für soziale Kontakte, Transnationale Beziehungen, „ethnische“ Ökonomien, Regulierung und Diskriminierung, Repräsentation und Selbsthistorisierung sowie Kritik und Forderung.

Die gesammelten Belege rücken Arbeitsmigrant_innen als handelnde Subjekte in den Vordergrund. Besonders beeindruckend sind die

vielfältigen Aktivitäten, die migrantische Akteur_innen von sich aus gesetzt haben, um die eigene – immer auch von Diskriminierung und Rassismus geprägte – Geschichte zu dokumentieren. Das Projektteam hat viele solcher Zeugnisse gesammelt: Weder erscheinen die Objektgeber_innen einseitig als „Opfer“ der herrschenden Verhältnisse, noch werden ebenso einseitige „Held_innengeschichten“ erzählt. Vielmehr dokumentiert die Sammlung die alltäglichen Aneignungspraktiken der Zugewanderten und das konkrete Sich-vor-Ort-Einrichten. Eindrucksvoll belegt werden die vielfältigen Bemühungen, Normalität herzustellen. Deutlich wird aber auch, dass alltägliche Normalität im Migrationsprozess keinesfalls selbstverständlich, sondern das Ergebnis von langwierigen Aushandlungsprozessen ist.

Insgesamt ist zu wünschen, dass solche von zentralen Gedächtnisinstitutionen initiierte Sammelprojekte nicht auf das einmalige Sichtbarmachen von Migrationsgeschichte beschränkt bleiben.

Anne Unterwurzacher



Schere, Topf, Papier.
Objekte zur Migrationsgeschichte.
Von: A. Akkılıç, V. Bakondy,
L. Bratić u. R. Wonisch (Hg.)
224 Seiten; EUR 19,90
Wien: Mandelbaum 2016
ISBN: 978385476-510-3